

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

196 (29.8.1901) 1. Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Werktagen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Abatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Haberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 196. 1. Blatt.

Donnerstag, den 29. August

1901.

18. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

CPC. Osnabrück, 26. August 1901.

Erste öffentliche Generalversammlung.

Die erste öffentliche Generalversammlung wurde kurz nach 5 Uhr durch den Präsidenten Trimborn, Abt mit dem katholischen Grusse eröffnet. Lange vorher hatte sich der Saal bereits bis auf den letzten Platz gefüllt, sodass zahlreiche Personen keinen Zutritt mehr fanden. Im Mitgliederkatalog sind bereits über 3000 verzeichnet.

Kurz vor Eröffnung der Sitzung betrat die Hochw. Herren Bischöfe Vos, Dr. v. Euch und Dr. Wittler den Saal.

Präsident Just-Rath Dr. Trimborn: Gelobt sei Jesus Christus! Das ist das Alpha und Omega aller Taten und Beschlüsse, die hier gehalten und gefasst werden. Mit diesem Ruf werden die Ziele in bester Licht gestellt, die uns hier zusammenführen; dieser Ruf ist der katholische Ausruf! (Bravo!) Als Brüder, als Söhne der heiligen Kirche, des innigst geliebten Vaterlandes wollen wir uns fühlen. (Bravo!) Ich verhehle nicht, in den Verdruß der Herren von der Presse einzutreten — denn was wäre die Generalversammlung ohne die Presse! — Obwohl wir hier in einer überwiegend evangelischen Stadt lagen, ist es uns nicht schwer geworden, uns hier heimlich zu fühlen. Kein Wunder, denn die Hannoveraner sind ein äußerst lebenswichtiges Volk. Der Empfang, der uns hier zu Theil geworden, kann sich messen mit jedem anderen aus früherer Zeit. Größtenteils ist, daß auch Andersgläubige zu hervorragender Anteilnahme beigetragen haben. — Neben mir nunmehr einen Mitschick auf die Geschichte Osnabrücks und kommt zu dem Schluß, daß die Kirche heute im Osnabrücker mit derselben Lebenskraft beistehe, wie vor 1100 Jahren. Neben dankt dem Bischof von Osnabrück für sein Erscheinen, dem bischöfliche Stuhl in Osnabrück seit Jahrhunderten der Stützpunkt der so wichtigen nordischen Mission. Zeugnis dessen sei die Anwesenheit der Bischöfe von Schweden und Dänemark, die Söhne des Osnabrücker Landes seien. Neben dankt im weiteren der hiesigen katholischen Mitglieder früherer Katholikentage, des Reg.-Raths v. Necker und des Dechanten Hammer. Neben fährt dann fort: Wir legen hier im Geiste des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit. Inmitten dieser im Vaterlande erfüllten uns, und in ihr lassen wir uns von Niemandem überreifen. Wir wünschen, daß der katholische Volkstheil die ihm zukommende Mitarbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens leisten kann. Der erste Schritt für das Volk des Wohl durchsetzt uns. Wir wollen hier den Frieden der Konfessionen nicht stören; unsere eigenen Sachen beschäftigen uns so sehr, daß wir keine Lust haben, uns mit den Verhältnissen anderer Konfessionen zu befassen. Wir können uns aber nicht davon abhalten lassen, berechtigter Abwehr zu sein. Das ist unser Recht! Wir müssen freilich die Lage der Katholiken in Deutschland prüfen; wir schauen uns um, ob die errichteten Positionen noch standhaft sind. Aber auch neue Gefahren drohen und neue Mittel müssen uns

angegeben werden. (Sehr richtig!) Neue Stürme drohen uns — ein neuer Kulturkampf, nicht amtlicher Natur, sondern in Form einer Art Los von Rom-Bewegung! Man macht die Kirche lächerlich und stellt unsern Glauben als veraltet hin. Unsere Presse hat das Verdienst, wachsam diese Strömung beobachtet zu haben. Angesichts dieser Gefahr sollen hier apologetische Vorträge gehalten werden; mit Rücksicht auf die Diaspora soll die Bedeutung des Bonifatiusvereins hervorgehoben werden; die Interessentkämpfe machen uns uneinig; daher soll über den Ausgleich der Interessen gesprochen werden; auch soll in der Heimath Bindhorst's dieses Führers in einem besonderen Referat gedacht werden. Möge der allmächtige Gott unsere Verhandlungen seinen Segen verleihen. (Lebh. Beifall.)

Bischof Dr. Vos-Osnabrück weist auf die Gnade hin, die die Katholikenversammlungen brächten, und dankt, daß man Osnabrück für die Tagung gewählt habe. Ferner dankt er seinen Amtsbrüdern, die die weite Reise nicht gescheut hätten. Unser Ziel sei, daß wir in Glaube, Hoffnung und Liebe dem Höchsten anhängen. Und da seien die Generalversammlungen dazu bestimmt, den Glauben zu verneuern und die Hoffnung zu befestigen. Das thue gerade jetzt noch, da wir im Zeichen eines neuen Kampfes ständen. Da aber die Koryphäen des Centrums schon seit Jahren für die Interessen der Kirche eintreten, dürfe man mit Hoffnung in die Zukunft sehen und um sie zu sitzen, müsse man ihnen zurufen: Wir stehen hinter Euch! Auch unsere Presse trete im Kampfe für die Kirche, und man dürfe wohl fragen, was aus der katholischen Kirche geworden wäre, wenn man nicht die katholische Presse gehabt hätte! Ferner kämpften in dem Kampfe mit der Lehre, die Gesellen- und Arbeitervereine, die katholischen Kaufleute und die katholischen Studenten. Nicht minder werde auf den Generalversammlungen die christliche Liebe entzündet; die Teilnehmer der Katholikenversammlungen seien ein Herz und eine Seele, so daß die Draufstehenden es mit Bewunderung sehen. Er bitte seine Kontrakte, bei der hl. Messe ein besonderes Memento für das Gelingen der gegenwärtigen Versammlung zu machen, wie auch er Gott um den Segen anrufen werde. In diesem Sinne ertheile er der Versammlung seinen bischöflichen Segen. Anknüpfend empfängt die Versammlung hierauf den bischöflichen Segen.

Präsident Just-Rath Trimborn bringt ein Hoch auf den Bischof aus, in das die Versammlung begeistert einstimmt. Sodann spricht über das Thema „Adolf Windthorst“ Herr Just-Rath Dr. Porzsch, von lebhaftem Beifall begleitet. Neben führt aus: Da man sich in der Heimath Windthorst's befindet, so sei es besonders angebracht, Gott dafür zu danken, daß er uns diesen großen Mann geschenkt hat. Seine (Neben's) Aufgabe, über Windthorst zu sprechen, sei eine schwierige, denn Meinungen habe dieser nicht hinterlassen. Neben weist darauf hin, wie Windthorst mit Osnabrück verknüpft sei. 1870 sei er aus der bis dahin beobachteten Reserve hervorgetreten, indem er der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses beigetreten sei. Der Kulturkampf sei noch zu sehr in Erinnerung, als daß er sich eingehend über denselben

zu verbreiten brauche. Wenn man die Geschichte des Kulturkampfes lese, so finde man auf jeder Seite den Namen Windthorst's. Letzterer sei stets ein treuer Anhänger des preussischen Königshauses gewesen. Neben erinnert daran, wie Bismarck Anfang der siebziger Jahre dem Centrum den Frieden angeboten habe, falls es sich von Windthorst trenne, und wie vom Centrumsführer Mallinckrodt dies Ansuchen zurückgewiesen worden sei mit dem Bemerkten, man habe mit dem Abgeordneten von Neppen eine Perte annehmen, und diese sei in die richtige Fassung gebracht worden. Die Perte sei in der Fassung des Centrums von Jahr zu Jahr glänzender geworden (lebhafter Beifall) und der Name Windthorst's sei weit über Deutschland hinaus populär geworden, wie kein anderer. (Bravo!) Habe doch v. Lebehorn gesagt: Windthorst habe den Weltfrieden eines Politikers und Parlamentarier's! Darum sei Windthorst's Tod von Freund und Feind als ein schwerer Verlust empfunden worden und es gelte von Windthorst's Tod Wort des Perikles; „Der Hof ist von kurzer Dauer, unvergänglich jedoch der Ruhm!“ Unser großer Kleiner habe, als er im Staube des Erdentampfes gestanden habe, den Hof zu durchstoßen gehabt wie kein Anderer. Windthorst sei von so makellosem Charakter gewesen, daß selbst seine schärfsten Gegner nichts an seinem Leben herauszufinden könnten, was zu seinen Ungunsten spräche. Windthorst sei im Gegensatz zu anderen Leuten keine Persönlichkeit gewesen, die den Hof geliebt habe. Auch sei Windthorst kein konfessioneller Gaffer gewesen, wie das daraus hervorgehe, daß er als Gegenwehr gegen den Evangelischen Bund nicht für einen katholischen Bund zu haben gewesen wäre. Seine letzten Kräfte habe er auf die Schulfrage, auf die Bekämpfung des hiesigen Schulgesetzes verwandt und dessen Verwerfung auch erreicht. Hier in Osnabrück mischten die Katholiken für Windthorst beten, und in Anbrunst — dann aber die Tränen aus den Augen und das Schreien wieder heraus, und im Geiste Windthorst's ungetrohenen Muthes weiter getämpft mit Gott für Wahrheit, Freiheit, Recht! (Brausender Beifall.)

Sodann spricht Mgr. Baumgarten über das Missionswesen in den Kolonien. Neben weist zunächst die Angriffe zurück, die aus Anlaß der chinesischen Wirren gegen die katholischen Missionen erhoben worden sind, und gibt dann einen geschäftlichen Ueberblick über das katholische Missionswesen in China. Ebenso verhalte es sich mit den Angriffen gegen die Missionen auf den Philippinen. Neben weist auf die hochbedeutende Verdienste hin, die der Mittel nicht aus, um nur den dringenden Missionsbedürfnissen Rechnung zu tragen. Zwar könne man mit Stolz auf die Leistungen der katholischen Missionen hinweisen, denn dieselben bringen pro Jahr und Kopf eine freiwillige Missionssteuer von 20 Pfg. auf! Ein Verdienst habe sich Deutschland durch Entsendung der Missionen in die Kolonien erworben. Bedauerlich sei, daß auch in den Kolonien viele unserer Orden noch keinen Zutritt hätten; diesem Zustande müsse ein Ende gemacht werden. Wenn die Regierung auch im Ganzen und Großen das Bestreben zeige, den Forderungen gerecht zu werden, so genüge das nicht. Die

Zeit des Experimentirens sei vorüber; die maßgebenden Stellen müssen erkennen, daß man z. B. Maßnahme nicht der christlichen Kultur gewinnen könne, wenn man ihnen durch Errichtung muslimantlicher Schulen eine Art Ausnahmestellung einräumt. Es thut noch, daß sich die maßgebenden Stellen näher mit dem Missionswesen befassen. Neben schließt mit einem Appell, das Missionswesen thätig zu unterstützen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Bachem spricht dann über das Thema: Der Katholik und die heutige Zeit und ihre Einwirkung auf dem praktischen Gebiete, besonders auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und der Technik. Man werde den Katholiken immer Rücksichtigkeit vor, wo diese begründet sei, müsse man die Rücksichtigkeit beilegen. Freilich, von der Rücksichtigkeit des Protestanten auf wirtschaftlichem Gebiete gegenüber dem Katholiken spreche man nicht. Verfolge man die Geschichte der Kirche, so werde man sehen, wie die Missionare stets die Kultur gefördert hätten. Noch jüngst habe man von den berühmten astronomischen Instrumenten gehört, die von den Jesuiten i. Jt. auf den Mauern Pekings errichtet wurden. Es heißt, sie seien fortgenommen und sollen nach Deutschland gebracht werden. Hiergegen müsse protestirt werden; statt ihrer Instrumente solle man lieber die Jesuiten selbst ins Land lassen. In den höheren Lehranstalten, Gymnasien und Schulen, nehmen die Katholiken nicht die Stelle ein, die ihnen zukomme. Den Realanstalten müsse besondere Aufmerksamkeit angesichts der Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens zugewandt werden. Wenn z. B. gelang werde, den Religionsunterricht sei an den Gymnasien besser, so müsse eben für besseren Religionsunterricht an den Realanstalten gesorgt werden. Neben erwähnt sodann, daß in Berlin neulich beim Kongreß kath. Kaufmännischer Vereine die sächsischen und kaufmännischen Behörden es abgelehnt hätten, an den Verhandlungen theilzunehmen. Das sei ein Zeichen von Rücksichtigkeit. Es sei aber auch so gegangen und wenn der Katholikentag in Berlin stattfinden und die Behörden nicht erscheinen sollten, so werde es auch gehen. (Lebh. Beifall.) Die kath. Kaufm. Vereine unterliegen nichts, um ihre Mitglieder fortzubilden. Neben fordert die kath. Kaufleute zum Besuch der Handelshochschulen auf und wiederlegt das Schlagwort: „Der Handel ist nicht katholisch.“ Der kath. Kaufmann müsse sich vor Geschäften hüten, die nicht vor der Moral bestehen könnten. Der sittliche und christliche Boden, der vielfach verloren gegangen sei, müsse für Handel und Industrie wiederhergestellt werden. Die Zukunft des deutschen Volkes hänge davon ab, ob die christlichen Grundsätze unserem Volke erhalten blieben. Wenn Jeder seinen Mann stelle, dann werde es für die Katholiken schon besser werden.

Zum Schluß theilte Präsident Just-Rath Trimborn mit, daß Freiherr von Heeremann heute seinen 70. Geburtstag feire und sprach dem Jubilar die Glückwünsche der Versammlung aus.

Um 8 1/4 Uhr wurde die Versammlung mit dem katholischen Grusse geschlossen.

Eine gefährvolle Jagd.

Erzählung von Erich Hundrieser.

„Ja, lächeln Sie mir nicht so ungläubig, meine lieben Kameraden; auch bei uns kam Einmal einmal was so Außergewöhnliches passiren, wie etwa eine Tigerjagd; man braucht dazu gar nicht so weit nach Indien oder sonst wohin zu reisen. Nicht wahr, Adele?“

Auf dem Marsche zum Wandover, zu welchem die in der Provinz Pommern stehenden Truppen gezogen wurden, hatten wir das städtische Köstlin passirt und ich war — seitwärts der Gasse — mit der kleineren Hälfte der Kompagnie nebst einem jüngeren Kameraden in ... hagen bei dem Mittagsbesitzer v. B. in Quartier gekommen. — Herr v. B. war selber früher Offizier gewesen und bemühte sich, uns so angenehm als möglich aufzunehmen.

Nach dem vortheilhaften Diner, dem wir mit unserm durch den Marsch geschärften Appetit alle Ehre angethan, saßen wir nun in dem stillen Arbeitszimmer meines liebenwüthigen Wirthes bequäglich in den bequemen Schaufelstühlen mit der dampfenden Megalia beim Kaffee, welchen Frau v. B., eine schlante, graziose Bräutlein, uns selbst bereite, indem sie dabei sorglich nach dem kleinen, zweijährigen, pausbackigen Söhnchen hinüberblickte, welches, auf einem mächtigen Tigerfell vor des Paps's Schreibtisch auf dem Rücken liegend und aus Leibeskräften strahlend, zu uns hinüberlächelte. — Wir hatten uns von diesem und jenem unterhalten, auch auf jenes erwähnte Tigerfell war unser Gespräch gekommen, und Herr v. B. sagte die obigen Worte, nachdem er zu unserm Erstaunen erzählt, daß er jene Trophäe auf seinem Grund und Boden erbeutet habe.

„Wer weiß“, sagte er ernst hinzu, „ob ich damals davonkommen wäre, wenn mein Liebling hier mir nicht Beistand geleistet hätte.“ — Bei diesen Worten hatte er die Hand seiner neben ihm sitzenden Gattin ergriffen, die jene erdübend ihm zu entziehen sich bemühte. —

„Witte! Witte! Das müssen Sie uns erzählen“, horten wir, und Jener, nachdem er die Widersprechende innig umarmt hatte, begann:

„Es sind schon lange Jahre her, als ich, noch ein flotter Leutnant im ... Husaren-Regiment, ein Kommando nach Stettin zu führen hatte. Ich wurde hier in ... hagen bei dem Baron v. J. einquartirt und freute mich, nach drei Marschtagen, auf denen ich heimliche schauerhafte Quartiere gehabt, meinen Aufbruch in diesem gastreichen Hause erleben zu können.

Wir saßen gerade bei dem Diner, zu welchem mehrere der betamnten nachbarlichen Besitzer gebeten waren, und

es herrschte, da der Baron einen vorzüglichen Wein Keller befaß, eine höchst angenehme Stimmung am Tische, als der Bediente einen Boten des Landraths anmeldete, welcher unsern Wirth dringend zu sprechen begehrte. — Nachdem dieser drangen die Wirthschaft entgegengenommen, Lehrte er in lebhafter Erregung zurück:

„Eben läßt der Landrath uns auffordern“, sagte er, „als er unsern fragenden Blicken begegnete, „uns morgen an der großen Tigerjagd zu betheiligen.“

„Eine Tigerjagd?“ rief ihm Alles neugierig entgegen. Jener erzählte nun, daß ein Menagerier-Besitzer, welcher in Götlin den Jahrmarkt mit seiner Menagerie besucht hatte, vor einigen Tagen auf der Gasse umweil Götlin Unglück gehabt habe. Bei einer Stelle des Weges, welcher dort gerade angebeuert wurde, war der eine Wagen dem Gassegegraben zu nahe gekommen und umgestürzt; dabei war die nicht sorgfältig besetzte Decke desselben gebrochen, wobei ein Tiger und ein junger Leopard die Gelegenheit benutzten, aus ihren Käfigen zu entspringen; der letztere war gleich wieder eingefangen worden, allein der Tiger, ein hartes, ausgewachsenes Exemplar, war in den dicht daranstehenden Wald entkommen. Gestern habe er schon eine Schafherde in der Nähe angefallen, der Schäfer sei nur mit genauer Noth entwichen, und Niemand wolle sich mehr auf's Feld wagen, um nicht dem reizenden Thiere zum Opfer zu fallen. Morgen solle nun eine große Treibjagd von den umwohnenden Besitzern abgehalten werden, um das Unthier unschädlich zu machen.

Man war natürlich über das ungewöhnliche Ereigniß höchst aufgeregt. Alle sagten ihre Betheiligung an der Jagd zu; auch ich konnte meinen Ruhetag nicht besser anwenden, deshalb wollte ich meinen liebenwüthigen Gattin Freund bitten, mich mit dem nöthigen Jagdzug zu versehen, was mir auch seine Tochter, meine Nachbarin bei Tisch, bereitwillig zusagte. — Fräulein Adele, so hieß sie, war fast eben so erregt von dem Ereigniß wie ich. Freilich und lebenslustig, hatte ihr der Vater, da sie ihre Mama schon in fröhlicher Jugend verloren hatte, nachdem sie aus der strengeren Pension in der Residenz zurückgekommen, in ihren Neigungen keinerlei Zwang angethan. Sie besaß ihr eigenes Pferd, welches sie vorzüglich liebte; der alte Förster hatte sie oft mit in den Wald genommen und sie verstand ganz gut mit dem Schießgewehr umzugehen, so daß sie schon manchen Vork und manches Haschen als Jagdbeute heimgebracht hatte. Heute hatte ihr jedoch der Vater ihren Wunsch, das morgige Treiben mitzumachen, nur mit den kurzen Worten: „Das ist nichts für Frauenzimmer“ — verjagt, und schmolend hatte sie sich darinnen ergeben müssen.

Ich hatte den Wunsch ausgesprochen, mir unter den

trefflichen Waffen des Barons, welche ich schon vorher bewundert hatte, ein Gewehr auszuwählen, welches ich am folgenden Tage führen wollte; er selber rieth mir zu einer prachtvollen Wälschflinte, welche noch geladen im Gewehrschranke hing, für die ich mich nach kurzer Prüfung, vorzüglich auf Adeles's Zustimmung, entschied.

Die übrigen Herren waren schon aufgebrochen, auch der alte Herr hatte noch mit dem Förster zu konferiren und Anordnungen zu treffen, so daß er seiner Tochter überließ, mich zu unterhalten. — Sie machte mir den Vorschlag, das Gewehr, dem ich mich morgen anvertrauen wollte, einer Probe zu unterwerfen; ich stimmte bei, und bald waren wir und ein junger Leibe v. J., der Sohn eines Bekannten, welcher dort die Wirthschaft leiten sollte, auf dem Wege nach dem Scheibenschande, den der Baron an der Grenze seines Parkes angelegt hatte. Ich hatte die Wälschflinte nebst Jagdtasche, in welcher die Munition verpackt war, umgehängt und führte Adele, während der junge v. J., ebenfalls mit seiner Wälschflinte, ihr zur Seite ging; ein Pferdejunge, den wir zum Anzeigen der Schüsse mitgenommen hatten, trug die Zielscheibe.

Hinter dem Hause, durch den in englischem Geschmack angelegten Garten führt der Weg an dem See entlang, den man von der Veranda aus erblicken kann, durch schattige Bosquets und an großen saftgrünen Rasenplätzen vorbei, dem hochstämmigen Laubwalde zu. Die leuchtende Augustsonne an dem wolkenlosen Himmel senkte sich langsam dem Horizonte zu und leise rauschte ein erfrischendes Lüftchen über den See her in dem Schilf und den Bäumen am Ufer. Wir waren angelangt. Während der Junge am Scheibenschande, auf einer kleinen in den See hinausragende Landzunge, die Scheibe besetzte, wobei ihm Herr v. J. die nöthigen Anweisungen ertheilte, traten Adele und ich, nachdem wir die Waffen auf einen dort angebrachten Tisch gelegt, auf einen kleinen, künstlich erbauten Hügel, von dem aus man über den See hin die prächtige Aussicht auf den Park und das im Grün versteckte Schloß genoss. Im Walde wurden allmählig die Vogelstimmen, die in der Tageshize geschwiegen, lebendig, vor uns quakten die Frösche ihren Abendreigen im Nüßricht, während unter uns die leisen Wellen am Kieselstrand plätscherten, wenn hin und wieder ein neugieriger Fisch aus seinem lauen, feuchten Elemente emporstreckte — ein Bild der friedlichsten Ruhe; — und sie neben mir, die reizende, jugendliche schlanke Erscheinung.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden.) Wir veröffentlichen nachstehend das Programm der Firmungsscheine des Hochw. Herrn Bischofs Dr. Knecht in den Kapiteln Laß und Offenburg:

Montag, 9. September, Nachmittags 4 1/2 Uhr Ankunft in Offenburg, von da mit Wagen nach Schutterwald.

Dienstag, 10. September, Morgens 8 Uhr: Firmung in Schutterwald für die Pfarreien Schutterwald, Marlen, Mäulen und Waltersweiler. Abends halb 6 Uhr Ankunft in Niederorschheim.

Mittwoch, 11. September, Morgens 8 Uhr: Firmung in Niederorschheim für die Pfarreien Niederorschheim, Diersburg und Oberschopfheim. Nachmittags Besuch der Kirche in Diersburg, von da Ankunft in Hofweier um 6 Uhr.

Donnerstag, 12. September, Morgens 8 Uhr: Firmung in Hofweier für die Pfarreien Hofweier, Eggersweiler und Zinsweiler. Abends halb 6 Uhr Ankunft in Weingarten.

Freitag, 13. September, Morgens 8 Uhr: Firmung in Weingarten für die Pfarreien Weingarten und Ottenberg. Abends halb 6 Uhr Ankunft in Weingarten.

Samstag, 14. September, Morgens 8 Uhr: Firmung in Gengenbach für die Pfarreien Gengenbach, Bergshausen und Ohlsbach. Abends halb 6 Uhr Ankunft in Zell a. H.

Sonntag, 15. September, Morgens 9 Uhr: Firmung in Zell a. H. für die Pfarreien Zell, Wiberach, Nordrach, Oberbarmersbach und Prinsbad.

Bemerkung: Die bischöfliche Messe beginnt jeweils um halb 7 Uhr; die Firmungsmesse eine halbe Stunde vor der Firmung.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 27. August.

Stadtgärtentheater. Heute (Mittwoch) findet das Gastspiel der berühmten Sängerin Madame Sigrig Arnoldson als „Regimentskünstlerin“ und des Herrn Adam Wirtz als „Stadtheater in Weeslau“ statt. Madame Arnoldson kann mir dieses ein Gastspiel abtrotzen, da sie andere kontraktliche Verpflichtungen abtrotzen. So unterzeichnete die gefeierte Künstlerin dieser Tage einen Vertrag mit dem kaiserl. Theater in Petersburg mit einem Tageshonorar von 6000 Mark. Seit Adeline Patti erhielt keine Künstlerin ein ähnliches Honorar. Donnerstag geht zum ersten Male „Die Chanfonette“, Operette in drei Akten von Rudolf Dellinger in Scene. „Die Chanfonette“, dieses neue Wert des beliebten Komponisten, hat eine flotte Handlung und reiche Melodie. Freitag geht zum letzten Male das großangelegte Drama von Björnson in Scene. Sonntag findet die letzte Vorstellung dieser Spielzeit statt, und gelangt Widenbruchs Schauspiel „Die Hauerlecher“ zur Aufführung.

F. Sigrig Arnoldson gastirte in Baden-Baden gestern in der „Regimentskünstlerin“ mit sensationellem

Der Volksverein

lagt in zwei Parallellinien. In der Hauptversammlung begründet Vorsitzender Brandt's die Erschienenen. Er gedenkt zunächst Windthorst's und bemerkt, hervorragenden Geistesfälle ein größerer Anteil zu bei der Aufgabe, menschliches Wissen und Können zu verneuern. Aber alle haben Anteil an der Lösung dieser Aufgabe; bei der Gründung des Volksvereins hat Windthorst im Auge gehabt, das Verständnis hierfür zu erwecken. Nach Windthorst sollen wir hier für wahren Fortschritt eintreten und um die Palme ringen in Handel, Industrie, Technik, Wissenschaft, Kunst. Windthorst war opferwillig, selbstlos, dem Wohle Aller dienend; seine Person setzte er ein, um das Loos seiner Mitmenschen zu verbessern. Beweis dabei auf Selbsthülfe, Windthorst war konservativer Christ und Mann des Fortschritts zugleich. Die Katholiken will man verächtlich und lächerlich machen, von Mitarbeit an Kulturaufgaben wegzdrängen. Dem müssen wir hier scharf in der Nothwehr entgegenentretten. Wir sehen im Christenthum die stärkste Kulturmacht, und als Katholiken sehen wir sie im Katholizismus. (Beifall.) Unsere religiösen Anschauungen lassen wir nicht herabwürdigen. Wenn behauptet wird, Katholizismus und hohe Kulturstufe seien unvereinbar, so weisen wir diesen Angriff fest und würdig zurück. Wir wollen nicht indolent und gleichgültig bleiben bei Jesuitentum eines neuen Kulturkampfes. In That und Wort hoch die Fahne des Christenthums, in Familie, in öffentlichen Leben, beim Handwerker, Kaufmann, Gelehrten: Freue der Fahne des Christenthums. (Beifall.) Nächster Redner Abg. Gröber widerlegt die alberne Behauptung, moderne Menschen seien Protestanten, und weist dies an Beispielen nach. Die Arbeit an der Fortbildung der Menschheit sei eine gemeinsame. Die sociale Frage und alle politischen Fragen beruhen im Grunde auf der Religion; neue Probleme können nur an der Hand der Religion gelöst werden, wie auch der Protestant Professor Mosler zugegeben habe. (Abg. Forst übernimmt wegen der Parallellinien das Präsidium.) Auch im modernen Leben muß der Grundsat der Nationalökonomie des Vaterlandes und des Katholizismus zur Geltung gebracht werden. (Beifall.)

Sobann spricht Herr Abgeordneter Bachem. Er freut über den zahlreichen Besuch, sucht Redner die Aufgabe des Volksvereins in der Verwirklichung von Tugend und der Leistungsbeziehung, die nur durch christlichen Geist verhindert werden könne. Redner verweist auf die Leistungen des Centrums in der socialen Frage und bemerkt, wäre der Volksverein im Wahlkreise Duisburg so organisiert gewesen, wie er sein müßte, dann wäre das Wahlergebnis wohl ein anderes geworden. Die Bedeutung des Centrums bekunde der socialdemokratische „Bedruer“, der schreibt: „Centrum bestieg, Alles bestieg!“ Das heißt, Centrum ist Stütze von Thron und Altar; Centrum vernichtet, ist die ganze Gesellschaftsordnung vernichtet. Darum müsse das Centrum auch in kommenden Wahlkreisen auf der Hut sein; wenn Gegner mit veränderter Taktik angreifen, werden wir unsere Bajonette nach der Seite wenden, von der die Angriffe kommen. Redner weist schließlich die Angriffe gegen die Katholiken und die Moraltheologie zurück.

Bischof Vos gibt seiner Freude Ausdruck, daß der Volksverein in Osnabrück so festen Fuß gefaßt habe, und erhellt der Versammlung den Segen. Vorzige der Brandt's bringt ein Hoch auf den Bischof aus. Darauf Jahresbericht des Generalsekretärs Pieper. Volksverein zählt 181,744 Mitglieder, darunter in Rheinland 61,404, dessen-Nassau 7199, Schlesien 10,647, Württemberg 20,819. Auch der Jahresbericht wird debattellos beschworen. Darauf wurde der Vorstand durch Affirmation wieder gewählt. Abg. Dr. Lieber, kürzlich begrüßt, bringt darauf, für Ausdehnung des Volksvereins zu sorgen, da derselbe der Verein aller Vereine sei. Ein Katholik, der nicht dem Volksverein angehört, erfüllt seine Pflicht nicht. Die Katholiken müßten sich in Personenganz erklären, sonst blieben die Beschlüsse des Volksvereins nicht als bedrucktes Papier. Redner verweist dann auf die sociale Fürsorge des hl. Vater, und fordert auf, dem hl. Vater Treue und Gehorsam zu geloben.

Erfolg vor übervollem Hause. Nach der Einlage „Echoliad“ brach ein nicht endenwollender Beifallssturm los; seit Jahren wurde in Baden-Baden keine ähnliche Begeisterung erlebt.

— Von Hochschulen. Der Senior der Hallenser Juristen-Fakultät, Geh. Justizrath Prof. Dr. Filling, vollendet am Dienstag das 70. Lebensjahr. Der Name dieses Rechtsgelehrten ist auch den Praktikern wohlvertraut, denn namentlich seine Schrift über den Reichsgerichtsprozess ist mit ihren zahlreichen Auflagen in die weitesten Kreise gedrungen. — Der Kunsthistoriker Dr. Karl Lemde, Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart feierte seinen 70. Geburtstag. Karl Lemde ist in Schwaben geboren und hat seine akademische Thätigkeit in Heidelberg, München, Gießen und Amsterdamm ausgeübt. Seit 1885 wirkt er in Stuttgart. — Der Assistent am physikalischen Institut der Universität Würzburg, Dr. W. Setz, wurde als Privatdozent für Physik und der Assistent am mathematischen Seminar der genannten Universität, Dr. G. Roth aus Würzburg, als Privatdozent für Mathematik in der philosophischen Fakultät, dann der Arzt und Assistent an der Würzburger Universitäts-Augenklinik Dr. Paul Römer aus Neudorf als Privatdozent für Augenheilkunde und der approbierte Arzt Dr. Jakob Nebinger aus Schwabheim als Privatdozent für Ophthalmologie und Mechanotherapie in die medizinische Fakultät der genannten Hochschule aufgenommen. — Die Thierärztliche Hochschule zu Hannover war im abgelaufenen Sommersemester von 304 Studierenden besucht. Auf die starke Steigerung des Besuchs der Anstalt ist der Neubau der Hochschule sicherlich von günstigem Einfluß gewesen. Zum 1. October wird auch das hygienische Institut fertiggestellt sein, das zugleich als Lehr- und Suchenforstungshätte dienen soll. — Professor Eduard Süss in Wien, der Leben, Eitel und die Vererbung in's Herzenshaus ablehnte, erhielt anlässlich des Abschlusses seiner akademischen Lehrtätigkeit ein schmeichelhaftes kaiserliches Handschreiben. In demselben heißt es u. A.: „Eine Generation aufstrebender Talente gebiet unter Ihrer Führung. Auch als Präsident der Akademie der Wissenschaften haben Sie den schönsten Lohn in Ihrem Wirken gefunden. Ihrer Thätigkeit im öffentlichen Leben und auf dem Gebiete der Gesundheitspflege ist ein dauerndes Andenken immerdar gesichert.“

— Todesfälle. Der hochverdiente Generalstabsarzt der Armee, Professor Dr. Alwin v. Cöler, ist am 26. d. in Berlin, 71 Jahre alt, an Lebertrebs gestorben. — Von Dr. Somaße, der belgische Millionär, Ingenieur, Politiker und Schriftsteller, der in Spa gestorben ist,

Wie einst ein kleines Häuflein freibleibender Männer in den Graubündener Bergen sich gegen den mächtigen Kaiser Maximilian verteidigt hat, so müssen auch die Katholiken sich gegen den wider sie sich erhebenden Ansturm erheben. Wenn die Fahne unserer Hände entfinke, so seien Ersatzmänner da, die sie aufheben und siegreich weiter führen. Muthig voran, meine Jungen, der Feind ist bereits im Weichen, das neue Jahrhundert gehört nicht ihm, sondern uns, und muß uns gehören. Heute weicht der Feind noch, aber nach 100 Jahren nicht mehr! (Stürmischer Beifall.) Die Versammlung schloß 12 1/2 Uhr mit einem Hoch auf Kaiser und Papst.

Deutschland.

— Die amtliche „Berl. Korresp.“ meldet: Die vom Finanzminister mit dem Kriegsminister und dem Reichsfinanzamt über die Niederlegung der inneren Befestigungsanlagen von Posen geführten Verhandlungen gelangten zum Abschluß. Preußen kauft die gedachten Anlagen vom deutschen Reich für den in Jahresraten bis 1905 zu zahlenden Kaufpreis von 11 1/2 Millionen Mark. Die erste Rate von 3 Millionen wird bereits in den nächsten Etat eingestellt.

Straßburg, 27. Aug. Der Papst ernannte den Abt des Benediktinerklosters von Maria-Laach, Benzler, zum Bischof von Metz. Der Sekretär der päpstlichen Nuntiatur in Madrid, Febr. Gorn von Bulach, wurde zum Weihbischof von Straßburg ernannt.

Ausland.

— Basel, 27. Aug. Vier berichtet man, wie die „Freib. Ztg.“ hört, Prinz Tschun werde vorläufig keine Reise nach Rom in Folge der eingetragenen Verordnungen in Bezug. (3) Die Wohnung für den Prinzen und seine Umgebung sei vorläufig für 10 Tage bestellt.

Paris, 27. Aug. Die Agentur Havas veröffentlicht folgende Note über die Stadenergebenisse am 17. d. war ein Abkommen bezüglich verschiedener Fragen, die der Erledigung harren, mit der Priorität getroffen und die einzelnen Bestimmungen des Abkommens waren von dem türkischen Minister des Auswärtigen mit Zustimmung des Sultans abgefaßt worden. Letzterer versprach dem Vorkämpfer Constant, daß der betreffende Text ihm am folgenden Tage eingehändigt werden solle. Am 19. d. M. telegraphirte Constant nach Paris, daß keine der eingegangenen Verpflichtungen von der Türkei gehalten wurde. Am 21. telegraphirte der Minister des Auswärtigen Delcassé an Constant, daß angeht eine solche Nichterfüllung eines gegebenen Wortes die französische Regierung nicht geneigt sei, die Verhandlungen fortzusetzen. Geringfügig wurde in dem betreffenden Telegramm Constant aufgefodert, der Priorität mitzutheilen, daß er Befehl habe, Konstantinopel zu verlassen. Am 23. machte Constant der Priorität die ihm anbefohlene Mittheilung und kündigte seine Abreise für den 26. an. Da an diesem Tage nicht alle eingegangenen Verpflichtungen gehalten waren, verließ der französische Vorkämpfer Konstantinopel. Vor seiner Abreise suchte ihm der Hofcezenonienmeister des Sultans zum Wiederbleiben zu bewegen mit der Zusage weiterer Zugeständnisse. Constant ließ sich aber nicht mehr aufhalten. Die Abreise hat demnach also nicht den harmonischen Charakter, den man zuerst vermuthete, obwohl mit der Abreise Constant's nicht ein Bruch der diplomatischen Beziehungen erfolgt ist. Es war ein Mittelweg, den Constant einschlug, ob dem ihn französische Blätter sehr loben.

Paris, 27. Aug. Das „Echo de Paris“ verzeichnet ein Gerücht, der Sultans verlange, daß die Angelegenheit der Naugessellschaft dem Kaiserlichen Schiedsgericht vorgelegt werde. Die Blätter fügen hinzu, keine Macht werde in diesem Falle das Vorgehen des Sultans unterstützen wollen.

Paris, 27. Aug. Wie ein einziges Wort ein Mißverständnis erzeugen und die Mißverständnisse durch den Draht über die ganze Erde verbreitet werden kann, mußte der Stadtcommandant von Perpignan erfahren. Als der

Expedition Vorkämpfer. Der Beamte Tschullo erhielt von dem Chef der nach Nowaja-Semlja ausfindenden Expedition Vorkämpfer folgenden aus der Matrosen-Verzehrung vom 10. April 1901 datirten Brief: „In Ende des vorigen Sommers begab sich die Expedition auf der „Weichia“ nach dem Karischen Meer. Die Weichia und das Gas waren der Fahrt sehr hinderlich. Wir gelangten bis zur Mündung des Tschelkin. Hier wurde sämmtlicher Proviant für die Expedition ausgeladen, da das freie Wasser mit einer Eisschicht von einem Fuß Dicke und noch mehr bedeckt war, so daß das Schiff bei vollen Segeln und mäßig starkem Winde unbeweglich stand. Nur bei starkem Winde vermochte es sich langsam fortzubewegen. Die Temperatur der Luft fiel auf 7 Grad unter den Gefrierpunkt, die des Wassers bis zu 1,6 Grad. Am 19. September fagten wir den Entschluß, nach dem Ueberwinterungsort in der See hundert 8 a zurückzufahren. Auf der Rückfahrt wurde das Schiff von den aufgeschwemmten Eisschollen eingeklemmt, wobei es fest einfuhr. Wir wollten das Fahrzeug verlassen und zu Fuß nach dem Ueberwinterungsort gehen. Nach einigen Tagen aber wurde das Eis von den großen Eissen gebrochen, die weite freie Stellen bildeten. Wir befreiten jetzt das Schiff von dem Eis und hofften die Matrosen-Verzehrung zu erreichen. In der Nararin-Verzehrung wurden wir jedoch endgültig von dichten Eismengen eingeklemmt. Es blieb uns nichts anderes übrig, als entweder das Schiff zu verlassen und zu versuchen, das Meer zu erreichen und dort mit geringem Vorrath längere Zeit auszuhalten, oder aber auf dem Schiff den ganzen langen Winter über bei geringem Vorrath zu verbleiben. Wir wählten letzteres und verließen das Schiff. Erst beim Fluße Samin, 200 Meilen südlich vor der Matrosen-Schar-Verzehrung, gelang es uns, an Land zu kommen. Wir näherten uns von rohem Seehundfleisch, das Wint bildete unser Getraide. Die Studien und Zeichnungen dieses Sommers, die wissenschaftlichen Sammlungen und einige Instrumente gingen verloren, aber wir Alle sind gerettet. Wir haben ausgezeichnet überwintert und viele Zeichnungen aufgenommen. Alle sind gesund. Heute begab sich Vorkämpfer mit dem Zoologen Timofejew und zwei Samojeden nach der karischen Seite und weiter nach Norden.“

— Die astronomische Expedition, die zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis nach Sumatra

Kriegsminister Andre in Perpignan durch die Menge fuhr, führte diese: „Vive la République!“ Dabei schauten man die Leute auf den Stadtkommandanten, der im Glauben, er werde für Andre gehalten, den Leuten zurief: „Pas moi!“ (Nicht ich!) Darans machten einige Republikaner mit besonders feiner republikanischer Nase dem Stadtkommandanten ein Verbrechen, als habe er gemeint, er sei mit dem Rufe „Vive la République!“ nicht einverstanden, telegraphirte es in die Welt. Der Stadtkommandant hat nun das Mißverständnis aufgeklärt.

Rom, 27. Aug. Die Korrespondenten italienischer Blätter in Berlin haben sich zusammengefunden, um beim italienischen Minister des Auswärtigen vorstellig zu werden wegen des Ausganges im Prozeß Sietekron. Sie erzählten kurz den Verlauf des Prozeßes und hielten fest, daß Sietekron, der in Nothwehr gehandelt zu haben vorgab, freigesprochen wurde, obgleich der größte italienische Arbeiter einen Schutz im Morden hatte — also ein Zeichen, daß er nicht an Widerstand dachte. Für die Beschwerdeführer unterliegt es keinem Zweifel, daß der Urtheilspruch ein ganz anderer gewesen wäre, wenn den italienischen Arbeitern ein offizieller Vertreter ihres Landes beigegeben hätte, der fähig gewesen wäre, ihnen zu rathen und sie vor Widerprüchen zu retten, die bei ihrer Unbildung gar leicht hätten aufkommen müssen, oder der italienische Konsul in Mannheim habe sich damit begnügt, einen deutschen Angehörigen seines Geschäftes zu den Verhandlungen zu senden, anstatt selbst hinzugehen. Zum Schluß bitten die Herren, daß wenigstens zur Appellverhandlung ein offizieller Konsulbeamter, und zwar ein Italiener, beordert werde. Die „Tribuna“ billigt das Schreiben der Korrespondenten und weist ihrerseits darauf hin, daß die italienischen Arbeiter im Auslande oft wegen des mangelhaften Schutzes Gegenstand von Verfolgungen seien. So sei kürzlich erst wieder ein italienischer Arbeiter in Leipzig geblüht worden; in Cronberg sei allen italienischen Arbeitern während des Begräbnisses der Kaiserin Friedrich verboten worden, das Haus zu verlassen u. s. w. Das komme aber daher, daß es den italienischen Konsuln in Deutschland, die ja meist nur Ehren-Konsuln seien, an Energie gebräche. Das Blatt freut sich daher, daß jetzt wenigstens in Frankfurt a. M. ein italienischer Berufs-Konsul ernannt worden sei.

London, 26. Aug. Der Vorsitzende der Entschädigungskommission, Verdag, trat den Entschädigungsberechtigten eines in Preußen geborenen, in Amerika naturalisirten Geschädigten Namens Nelson entgegen. Er nahm Bezug auf ein Schreiben Nelson's, aus dem hervorging, daß dieser sich den Buren angeschlossen hat, um sein Eigenheim zu schützen, welches die Buren beschlagnahmt hatten. Der Vorsitzende erklärte, die Kommission habe bereits in einem ähnlichen Falle entschieden, sie sei nicht in der Lage, Entschädigungsberechtigten von solchen Personen zur Berücksichtigung zu empfehlen, die gegen England gekämpft haben.

Athens, 26. Aug. Der König von Griechenland ist heute nach Paris abgereist, von wo er sich nach Kopenhagen begibt.

* Krieg in Südafrika.

London, 27. August. Die Morgenblätter berichten aus Johannesburg: Präsident Kruger erklärte im Laufe einer Unterredung, mit Ausnahme der Stellung der englischen Regierung habe sich in der Lage in Südafrika nicht viel geändert. Die Buren verfolgten dieselbe Taktik wie früher, die man damals eine militärische Taktik genannt habe. Die Zahl der Buren sei geringer geworden, aber ihr Widerstand halte wesentlichen Bestandtheil der Gegner die Stellung. Die Burenregierung regiere hauptsächlich das Burenvolk noch. Die Proklamirten Lord Statteners könne nur eine Wirkung für die Buren haben, ihre Gemüther zu verbittern und den Widerstand noch hartnäckiger zu machen. Die Behandlung einer Versöhnung der beiden Republiken gegen die britische Herrschaft in Südafrika sei eine hässliche Angelegenheit. Präsident Lord Salisbury und Kolonialminister Chamberlain wählten wohl, daß er die Wahrheit spreche. Auf

gefaßt worden war, ist mit dem Transportdampfer „Inbiana“ zurückgekehrt. Nach dem von Prof. Barnard (Nates Oberatorium) erhaltenen Bericht wurden die günstigen Beobachtungen in Vort bei Rod gemacht. Eins der interessantesten Ergebnisse der mitgebrachten photographischen Aufnahmen ist eine merkwürdige lokale Störung, die sich in der Korona zeigt, als wenn eine ungewöhnliche Anziehungskraft an dieser Stelle stattfände. Bei früheren Sonnenfinsternissen hatten augenscheinlich die Einzelheiten der Koronabildung ihren Ursprung in der Sonne, und deshalb ist das diesjährige Phänomen von großer Wichtigkeit und mag zu einer genaueren Erkenntnis der Natur der Korona führen. Es ist bemerkenswert, daß die Form der Korona in bis jetzt noch unangefasster Weise von den Bedingungen der Aktivität der Sonne abhängt. Ein gleichmäßiger Zustand ohne Sonnenflecke scheint eine Korona mit großen, fächerartigen Ausbreitungen in den äquatorischen Regionen und prachtvolle, aus Strahlengarden bestehende Polarfücher, ähnlich denen des Nordlichts, zu erzeugen. Bei dem Vorhandensein von Sonnenflecken nimmt die Korona eine mehr kugelförmige Form an, die unter dem Namen „Sonnenflecken-Korona“ bekannt ist. Diesmal war die Sonne fleckenlos und die Korona in Folge dessen äußerst prächtig.

— Die erste nach dem Leben gesessene Statue Kaiser Wilhelm's II., welche Professor Karl Vegas im Auftrag des Monarchen für die Barmer Ruhmeshalle herstellte, ist schon in Gips geformt und wird nach dem Modell in Marmor umgossen. Als Material ist Navagione erster Qualität gewählt. Die 3,17 Meter große Figur zeigt den Kaiser in monumentaler Auffassung; er trägt die reichgeehrte Infanterie-Generals-Uniform ohne Helm und den Mantel des Schwarzen Adler-Ordens, den die rechte, an der Schärpe ruhende Hand gefaßt hält; die linke ruht sich kraftvoll auf dem Säbel.

— Verschiedenes. Intendant Postart in München erhielt anlässlich der Gründung des Prinzregententheaters das Kommandeurkreuz des Michael's-Ordens. — Baron Carlo Erlanger ist von seiner Afrika-reise, die ihn anderthalb Jahre von der Heimat ferngehalten, wieder in Nieder-Bayern heimgekommen. — Ein Flieger aus der Bronzezeit wurde, wie aus Bismarck gemeldet wird, auf der Fähr der Lischlag-Mausheit entdeckt. Es enthält drei menschliche Gebeine in getrockneter Lage und zwei gut erhaltene irdene Gefäße. Von den Schädeln ist einer vollständig erhalten und an den Schläfenstellen mit glänzender Kupferpatina, wahrscheinlich kleinen verwitterter Öhringe aus bläulichem Kupferdraht, versehen.

der Grundlage der Unabhängigkeit der Republik und der Straflosigkeit der Kämpfer aus der Kolonie ließe sich immer noch ein wahrer und dauernder Friede schließen.

Baden.

Karlsruhe, 28. August. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewegen gefürcht, den nachgenannten Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehrein in Waldshut, und zwar: dem Kaiser Augustin Schupp, dem Weisermeister Theodor Wornhauser, dem Schmitz Josef Soder, dem Tagelöhner Gregor Leber, dem Schneider: J. G. Morath, dem Sattler Moritz Zimmermann und dem Schmelz Gais Bachmann, sämmtlich in Waldshut, das Ehrenzeichen „Für 40jährige treue Dienste bei der freiwilligen Feuerwehr“ zu vertheilen.

Karlsruhe, 28. August. Wie man unheimlich von jeder Sachkenntnis in die Welt hinein schreiben kann, beweist die „Volksstimme“ in Mannheim, die in einem Artikel zur Wahlbewegung von dem Bechten und Wahlen des „Vab. Verb.“ um die Stimm der Nationalliberalen spricht. Unter Anderem stellt das socialdemokratische Blatt die lächerliche Behauptung auf, Wacker sei mit sich selbst in Widerpruch gerathen, indem er seine Abgabe an die Nationalliberalen in einem zweiten Artikel selbst zu nichte gemacht habe, veranlaßt durch „die Macht der Sprache in der badischen Centrumpartei, welche die Abtrünnigkeit der Hoffähigkeit, die Schnallemenge und (Eckart) schon längst in ihrem Schrein verurtheilt und sehr schärfend darauf wartete, sie denken zu dürfen.“ (Ebenso behauptet die „Volksstimme“ in unangenehmer Weise, es zeigten sich erst nationalliberale Stimmen, die mit dem Bechten des Centrums“ Erbarmen hätten. Von einem Bechten des Centrums bei den Nationalliberalen kann nur jemand sprechen, der um jeden Preis die Wahrheit vor den Kopf stoßen will, und außerdem waren unsere Artikel zur Wahl in Karlsruhe, besonders die ersten, durch Auslassungen in nationalliberalen Blättern veranlaßt worden. Die ganze Aktion aber, wenn man von einer solchen überhaupt sprechen kann, die im Zusammenhang der hiesigen Parteien im Auge hatte, konnte im Centrumskampfe ausschließlich begründet Grund und Boden finden, weil die badischen socialdemokratischen Blätter und besonders die „Volksstimme“ durch ihr Gebahren es den Centrumsleuten vertrieben, die Sache der Socialdemokraten auch negativ zu unterstützen. Das ist der wahre Sachverhalt, den wir die „Volksstimme“ nicht zu vergessen bitten.

Karlsruhe, 28. August. Wir konnten unseren Augen kaum, als wir im „Volksfreund“ folgende Auslassung fanden bezüglich der socialen Konferenzen, die von tadelsüchtigen Geistlichen landauf, landab abgehalten werden: „Uns freut es aufrichtig, wenn die Herren Geistlichen sich mit diesem Thema beschäftigen. Wenn sie Anstöße erdulden können, werden sie auch bald merken, wo die Jesuiten der Fronte zu stehen sind und sie werden es häufig unterlassen, von der Kanzel herab der Socialdemokratie den Vorschuss zu machen, daß sie es sei, die Familie untergraben, vernichten wolle. Wenn dann die Herren Geistlichen noch ein Lebriges thun und ihre Parteigenossen im Reichstag dazu bestimmen, daß sie dort für den von der socialdemokratischen Partei geforderten Schutz der Frauen- und Kinderarbeit eintreten, dann ziehen auch wir den Hut vor den Bestrebungen der Herren Geistlichen auf socialen Gebiet. Ob aber die Herren so viel Konsequenz besitzen, ist eine andere nicht leicht zu beantwortende Frage.“

Wenn ein solch ein Unterwürflichkeit das liest, kommt er sicher auf den Gedanken, das Centrum habe sich jetzt in dieser Beziehung noch nichts gethan und die katholischen Geistlichen beschäftigen sich erst ganz neuerdings mit solchen Fragen, während die Socialdemokratie sich bisher ganz gewaltig an den Boden gelegt habe. Wie ist die Sache aber in Wirklichkeit? Was speziell die Frauen- und Kinderarbeit bezug, den Schutz dieser Arbeiterkategorien angeht, so ist Alles, was bisher auf dem Wege der Gesetzgebung auf diesem Gebiet erreicht worden ist, entweder der Initiative oder der kräftigen unterstützenden Mitarbeit des Centrums im Reichstag zuzuschreiben. Die ersten Anträge nach dieser Richtung stellte das Centrumsmitglied Graf Galen schon im Jahre 1877. Die Socialdemokraten haben aber an dem bisher erreichten Schutz der Frauen und Kinder bei der Arbeit keinen Antheil, da sie bei der Gründung dieser Gesetze im Jahre 1891 gegen dieselben stimmten. Das Centrum sah aber das bisher Erreichte nie als etwas Geringfügiges an, sondern suchte fortwährend zur Verbesserung und Erweiterung dieser Gesetzgebung auszuholen. Nach im Jahre 1899 stellte unser berühmter Socialpolitiker Hise, ein katholischer Geistlicher, die bezügliche Anträge. Wo es sich also um sociale Gesetzgebung handelt, ist das Centrum keineswegs hinterhand, sondern markirt an der Spitze. Und der „Volksfreund“ darf seinen Hut, ohne Geistesgegenwart zu verlieren, auch tief vor den Leistungen der Geistlichen sowie überhaupt der Centrumsmitglieder auf socialen Gebiet herunterwerfen. Wir wundern uns nur, wie er dazu kommt, die Sache so auf den Kopf zu stellen und schließlich, daß wir fragen: Wo werden uns sehr freuen, wenn die Socialdemokraten in Zukunft nicht mehr Gegner, sondern Freunde der socialen Gesetzgebung in Deutschland sind, auch wenn sie nicht alles das auf einmal erreichen können, was sie als erstrebenswert ansehen. Auch möchten wir dem Schreiber im „Volksfreund“ rathen, stüts in die Predigt zu gehen, dann wird er die Erfahrung machen, daß von der Socialdemokratie nicht so gesprochen wird, wie er anzunehmen scheint; er wird dann lernen, daß die katholischen Geistlichen wohl wissen, daß noch andere Maulwürfe die Familie untergraben, als die Socialdemokratie.

In Durlach-Land haben sich die Centrumswähler entschlossen, von einer eigenen Kandidatur abzusehen und den Demokraten Bordenet zu unterstützen.

Oberkirchen, 25. August. Heute tagten hier im „Schwanen“ die Vertrauensmänner der Centrumpartei aus dem Wahlkreise Durlach-Weibelsheim, um zur Landtagswahl Stellung zu nehmen. Circa 112 wackere Centrumsmänner waren anwesend. Fast jeder katholische und die meisten gemischten Orte waren vertreten. Einfluß wurde beschloffen, dieses Mal einen Centrumskandidaten in diesem Bezirke aufzustellen. Vorrussischlich wird ein mit der Landwirtschaft und der Bevölkerung wohl vertrauter Centrumsmann aus dem Bezirk landbieten.

— Aus Mittelbaden, 27. August. Wie allerorts bekannt, hat die Regierung die Abhaltung von Versammlungen in den Kirchhöfen verboten. Die Streiker sollen nicht unter den Einfluss des Alkohols bieten zum eigenen Schaden. Ganz recht, jeder Freund des Volkes wird genanntes Verbot für gerechtfertigt finden. Nicht recht begreifen wird man aber die merkwürdige Entscheidung, daß der Staat seine eigenen Versammlungen

Café, Wein-Restaurant **Eröffnung**
Hôtel Erbprinz **1. September 1901**
S. F. Kipfer.

Dankagung.
 Für die Beweise wohlthätiger
 Theilnahme an dem Hinscheiden
 unseres geliebten Sohnes,
Josef Hofknecht,
 Geometer in Karlsruhe,
 erstatten wir den innigsten Dank.
 Im Namen der tieftrauernden
 Hinterbliebenen:
J. Hofknecht, Bezirksarzt a. D.,
 und Frau.

Das Grundbuchamt
 bleibt am nächsten Donnerstag, den
 29. d. Mts., wegen Reinigung seiner
 Geschäftsräume geschlossen.

Noch nie verschoben!
III. u. letzte B.-Badener
Hamilton Geldlotterie
 Ziehung sicher 11. u. 12. Oktober
2288 Geldgewinne
 zahlbar ohne Abzug im Betrage
v. Mk. 42000
Hauptgewinn Mk. 20000
 1 Gew. v. Mk. 20000
 1 Gew. à 5000 = Mk. 5000
 2 Gew. à 1000 = " 2000
 4 Gew. à 500 = " 2000
 20 Gew. à 100 = " 2000
 100 Gew. à 20 = " 2000
 200 Gew. à 10 = " 2000
 500 Gew. à 5 = " 2500
 1400 Gew. à 3 = " 4200

P. X. Strassburger
Perde-Lotterie
 Ziehung sicher 16. November
1200 Gew. i. V.
v. Mk. 42000
Hauptgew. Mk. 10000, 3000
 etc.
 Loose jeder Lotterie à 1 Mk.
 11 Loose 10 Mark 12 Pf. extra
 Porto und Liste je 25 Pf. extra
 empfiehlt **J. Stürmer,**
 Generaldebit Strassburg i. E.

Sichtdruck,
 schwarz und farbig, in jeder Auflage,
 Musterblätter, Karten, Briefköpfe, An-
 sichten, Illustrationen für Werke, Kataloge
 und Preislisten. Reproduktionen nach
 Delgemälden, Photographien und Zeich-
 nungen jeder Art werden angefertigt in der
 Sichtdruckanstalt von **J. Dolland,**
 Karlsruhe, Steinstraße 27.

Germania-Feder
 durch vorzügliche Dauerhaftigkeit eine der
 besten Federn in Spitze, F.F. und M,
 per Groß Mk. 1.50 franco
B. Albert Tensl, Karlsruhe.

Ein Schüler,
 welcher die höheren Lehranstalten Baden-
 Badens besuchen will, findet in deren
 Nähe bei einer kleinen Familie zu
 mäßigen Preisen Pension.
 Näheres bei **V. Staudacher,**
 Vincenzstraße 12, Baden.

Ein tüchtiger Arbeiter
 findet auf 1. Sept. gute dauernde Stelle
 bei **W. Dold, Baumhauerei, Gundel-
 singen (Baden).**

Zum 1. Oktober werden
2 kath. tüchtige Mädchen
 bei guter Bezahlung und guter Behand-
 lung gesucht. Das Eine muß im Kochen
 bewandert sein.
W. Dold, Gundelsingen (Baden).

Ein Fräulein aus achtbarer Familie
 möchte behufs weiterer Ausbildung
 im Haushalt in einem feineren Hause
 zur Stütze der Hausfrau unter Familien-
 aufsicht Stelle nehmen. Eintritt
 1. Oktober d. J. Offerten unter Nr. 69
 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Stadtgarten-Theater
 Karlsruhe.
 Direktion Dr. Th. Roewe.
Mittwoch, den 28. August 1901.
 — Einmaliges Gastspiel. —
Mme Sigrid Arnoldson
 und des
Herrn Adam Würthele:
Die Regimentsdokter.
 Romische Oper in 3 Akten von Donizetti.
 — Erhöhte Preise. —

Donnerstag, den 29. August 1901.
 Zum ersten Male:
Die Chansonnette.
 Operette in 3 Akten von R. Dellinger.
 Aufführung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Kartenverkauf bei **M. Lovison & Co.,**
 Kaffertstraße 141.

Badischer Frauenverein.
 Auf mehrfache Anfragen und verschiedene Mittheilungen in öffentlichen
 Blättern über die Bormahme einer Sammlung zu Gunsten der Errichtung einer
 deutschen Heilstätte in Dabos zur Aufnahme minderbemittelter Lungenerkrankender
 sehen wir uns veranlaßt kund zu geben, daß unser Verein bei der Veranstaltung
 dieser Sammlung nicht theilhaftig ist, dieselbe nicht veranlaßt hat und Niemand
 zu dem Vorgehen berechtigt ist, der Bad. Frauenverein habe ihn beantragt oder
 ermächtigt, für die deutsche Heilstätte in Dabos zu sammeln.
 Wir haben lediglich auf Ersuchen des Vorstandes dieses Vereins und auf
 besondere Empfehlung die Bestände der Zwangsversteigerung unseres Vereins von der
 von Groß. Ministerium des Innern in beschränktem Maße erlaubten Bormahme
 der Sammlung in Kenntniß gesetzt und sie erachtet, den berechtigten Sammlern
 die Adressen von solchen Personen anzugeben, von denen erwartet werden dürfte,
 daß sie gerne bereit sind, Wohlthätigkeitsanfragen durch Gaben zu unterstützen.
 (Siehe Blätter des Bad. Frauenvereins XXIV. Jahrgang Seite 4. 11.) Davon
 wurde der Vorstand mit Schreiben vom 6. November v. J. in Kenntniß gesetzt.
 Daß man nun auf Grund dieses Schreibens sich durch Agenten
 an alle Welt im Großverzuge umwenden, können wir nur als einen groben
 Mißbrauch bezeichnen und dem Publikum anheimgeben, die weiteren Folgerungen
 daraus zu ziehen.
 Für den Vorstand: Der Generalsekretär.

Prima italienische Tafeltrauben
 empfiehlt zu jedem Quantum während der Saison zu billigen Tagespreisen im
 Haus, sowie jeden Tag auf dem Wochenmarkt.
J. Della Bona,
 Steinstraße 21.
 — Verandt nach auswärts nur gegen Nachnahme. —

Fuldaer Bonifatius-Kalender 1902
 mit prachtvollem Farbendruckbild „Die Rosenkranz-Königin“, sowie mit Wand-
 kalender und vollständigen Marktverzeichnissen.
 Preis per Stück 35 Pfg.,
 empfiehlt die
Expedition des „Badischen Beobachters“.
 Auch die Feilungssträgerinnen nehmen Bestellungen entgegen.
 Nach auswärts wird derselbe gegen Einsendung des Betrages sowie 10 Pfg.
 für Porto zugesandt.

Zither-Unterricht ertheilt **Anna Goos,**
 Bernhardstraße 8, 3. Stock,
 früher Zitherlehrerin an der Großh. Blinden-Anstalt Jüdischheim (Baden).
 Verkauf von Zithern in allen Preislagen, Saiten und Zithermusikalien.

Notierungen der Frankfurter Börse
 vom 27. August 1901.

3 1/2% Deutsche Reichs-An. W. 101.20	4 % Maschinen, C. Richter W. 140.—
3 % Pruss. cons. St.-A. 91.—	4 % Karlsruhe 209.—
3 1/2% (U. —) 91.—	4 % Spinnerei Ettlingen H. —
4 % Bad. St.-Anl. v. 1901 105.10	4 % Deutsche Verlagsg. W. 119.—
3 1/2% Bad. St.-Dbl. 91.—	
4 % v. 1900 u. 1905 99.20	Bergwerks-Aktien.
4 % Bayer. Kl. Rente 1. H. 98.80	4 % Bad. Berg. u. Guf. W. 166.10
4 % Bayer. Kl. Rente 2. H. 98.80	4 % Selenit 163.—
4 % Bayer. Kl. Rente 3. H. 98.80	4 % Harpener 151.50
4 % Bayer. Kl. Rente 4. H. 98.80	4 % Hibernia 154.80
4 % Bayer. Kl. Rente 5. H. 98.80	
4 % Bayer. Kl. Rente 6. H. 98.80	Prioritätsobligationen.
4 % Bayer. Kl. Rente 7. H. 98.80	4 % Pfälz. (Berg. u. Guf.) W. 103.50
4 % Bayer. Kl. Rente 8. H. 98.80	3 1/2% (Lomb. 98.10) 98.—
4 % Bayer. Kl. Rente 9. H. 98.80	4 1/2% Bad. W.-G. H. 1903 98.—
4 % Bayer. Kl. Rente 10. H. 98.80	4 1/2% Lokal-Eisenb. 1905 100.50
4 % Bayer. Kl. Rente 11. H. 98.80	4 1/2% Karlsruh. Strahlg. 1906 —
4 % Bayer. Kl. Rente 12. H. 98.80	3 1/2% Sächs. C.-G. Darmst. 92.—
4 % Bayer. Kl. Rente 13. H. 98.80	4 % Eisenbahn 97.80
4 % Bayer. Kl. Rente 14. H. 98.80	5 % Ost. Südb. (Lomb.) H. 103.20
4 % Bayer. Kl. Rente 15. H. 98.80	3 % (1871) Fr. 73.50
4 % Bayer. Kl. Rente 16. H. 98.80	5 % Staatsb. 1883 W. —
4 % Bayer. Kl. Rente 17. H. 98.80	3 % — 1—8 C. Fr. 91.40
4 % Bayer. Kl. Rente 18. H. 98.80	3 % Ergänzungsb. 88.50
4 % Bayer. Kl. Rente 19. H. 98.80	2 1/2% Jtal. Eig. 8. 60.25
4 % Bayer. Kl. Rente 20. H. 98.80	4 % Erd. 92.30
4 % Bayer. Kl. Rente 21. H. 98.80	3 1/2% Gotthardbahn Fr. 100.30
4 % Bayer. Kl. Rente 22. H. 98.80	4 % Schweiz. Centr. 1880 104.50
4 % Bayer. Kl. Rente 23. H. 98.80	
4 % Bayer. Kl. Rente 24. H. 98.80	Verfallene Coupons.
4 % Bayer. Kl. Rente 25. H. 98.80	Amerikanische United-St. 4.18 1/2
4 % Bayer. Kl. Rente 26. H. 98.80	Amerikanische Eisenbahn 4.18 1/2
4 % Bayer. Kl. Rente 27. H. 98.80	Oesterreich. Kr. 100 85.10
4 % Bayer. Kl. Rente 28. H. 98.80	Oesterreich. Silber-Coupons 84.80
4 % Bayer. Kl. Rente 29. H. 98.80	
4 % Bayer. Kl. Rente 30. H. 98.80	Geldforten.
4 % Bayer. Kl. Rente 31. H. 98.80	20 Franc St. 16.19
4 % Bayer. Kl. Rente 32. H. 98.80	Dollar in Gold 4.17
4 % Bayer. Kl. Rente 33. H. 98.80	Engl. Sovereigns 20.36
4 % Bayer. Kl. Rente 34. H. 98.80	
4 % Bayer. Kl. Rente 35. H. 98.80	Bauergeld.
4 % Bayer. Kl. Rente 36. H. 98.80	Frank. Banknoten 81.05
4 % Bayer. Kl. Rente 37. H. 98.80	Oester. Banknoten 85.25
4 % Bayer. Kl. Rente 38. H. 98.80	
4 % Bayer. Kl. Rente 39. H. 98.80	Vordere Obligationen.
4 % Bayer. Kl. Rente 40. H. 98.80	4 % Bayer. Vord. R. 100.50
4 % Bayer. Kl. Rente 41. H. 98.80	3 1/2% — 94.50
4 % Bayer. Kl. Rente 42. H. 98.80	4 % — 90.60
4 % Bayer. Kl. Rente 43. H. 98.80	3 1/2% — 92.—
4 % Bayer. Kl. Rente 44. H. 98.80	4 % — 104.—
4 % Bayer. Kl. Rente 45. H. 98.80	4 % — 98.—
4 % Bayer. Kl. Rente 46. H. 98.80	4 % — 100.50
4 % Bayer. Kl. Rente 47. H. 98.80	4 % — 98.80
4 % Bayer. Kl. Rente 48. H. 98.80	4 % — 107.50
4 % Bayer. Kl. Rente 49. H. 98.80	4 % — 99.20
4 % Bayer. Kl. Rente 50. H. 98.80	4 % — 100.—
4 % Bayer. Kl. Rente 51. H. 98.80	4 % — 92.70
4 % Bayer. Kl. Rente 52. H. 98.80	4 % — 100.50
4 % Bayer. Kl. Rente 53. H. 98.80	4 % — 94.10
4 % Bayer. Kl. Rente 54. H. 98.80	
4 % Bayer. Kl. Rente 55. H. 98.80	Verzinsliche Loose.
4 % Bayer. Kl. Rente 56. H. 98.80	4 % Bad. Präm.-Anl. R. 141.30
4 % Bayer. Kl. Rente 57. H. 98.80	4 % Bayer. — 130.90
4 % Bayer. Kl. Rente 58. H. 98.80	4 % Rhein.-Präm.-Dbl. 129.60
4 % Bayer. Kl. Rente 59. H. 98.80	4 % Oesterreich. v. 1854 H. —
4 % Bayer. Kl. Rente 60. H. 98.80	4 % — 1860 140.90
4 % Bayer. Kl. Rente 61. H. 98.80	
4 % Bayer. Kl. Rente 62. H. 98.80	Unterzinsliche Loose.
4 % Bayer. Kl. Rente 63. H. 98.80	4 % — 29.40
4 % Bayer. Kl. Rente 64. H. 98.80	4 % — 29.50
4 % Bayer. Kl. Rente 65. H. 98.80	4 % — 45.—
4 % Bayer. Kl. Rente 66. H. 98.80	4 % — 2.10
4 % Bayer. Kl. Rente 67. H. 98.80	4 % — 27.90
4 % Bayer. Kl. Rente 68. H. 98.80	4 % — 100.—
4 % Bayer. Kl. Rente 69. H. 98.80	4 % — 100.—
4 % Bayer. Kl. Rente 70. H. 98.80	4 % — 147.50

Die Buchdruckerei
 der
Aktiengesellschaft „Badenia“
 Adlerstraße 42 Karlsruhe Adlerstraße 42
 empfiehlt ihr reichhaltiges
Impressen-Lager
 für kirchliche, kaufmännische und Gemeinde-Zwecke

- wie:
- Taufbuch.
 - Ehebuch.
 - Todtenbuch.
 - Familienbuch, à Buch M. 1.50.
 - Hauptbuch.
 - Hauptbuch mit Zins.
 - Lagebuch.
 - Portobuch.
 - Geschäfts-Journal.
 - Inventarbuch.
 - Anniversarverzeichnis.
 - Hauptausweis über gestiftete Anniversarien.
 - Dekrete für Kapitalheilzählungen.
 - Darlehens-Zusatzscheine.
 - Darlehensscheine.
 - Kündigscheine.
 - Gegenscheine.
 - Hinterlegungsscheine: a) Formular I, b) " II, c) " III.
 - Schuldenerkennungen (Formular I) in Folge vorausgegangener Schuldübernahme bei Grundstücksvererb. § 416 B.G.B.
 - Schuldübernahme-Verträge (Formular 2) zwischen Gläubiger und Erwerber eines Grundstücks (zu Folge Zwangs-vollstreckung).
 - Darlehensverträge (Formular 3a) Brief-hypothek mit Annahme, Eintrags-bewilligung und Antrag.
 - Darlehensverträge (Formular 3b) Brief-hypothek ohne Antrag.
 - Organisations-Verträge (neue).
 - Rechner-Verträge.
 - Dekans-Dienstzeugnisse.
 - Dispensgesuche bei gemischten Ehen.
 - Reverie für gemischte Ehen.
 - Notabilienbuch.
 - Anweisbuch.
 - Kassenintenzprotokolle.
 - Dienstwechsel der Geistlichen.
 - Güterverpachtungsprotokolle.
 - Fengas-Versteigerungsprotokolle.
 - Zeugnisse für Ehelehrepflichtige. (Ueber-weisungen).
 - Impressen für die örtliche Kirchen-steuer: a) Angabe und Nachweisung, b) Darstellung und Nachweisung.
 - Einzugsregister.
 - Darstellung (für den Steuerkommissar).
 - Forderungszettel, 100 Stück M. 1.—.
 - Impressen für die allgemeine Kirchen-steuer: a) Wahllisten, b) Vollstreckungslisten.
 - Forderungszettel zum gemeinsamen Einzug von örtlicher und allgemeiner Kirchensteuer, 100 Stück M. 1.—.
 - Impressen für Religionsprüfungen: Ueberichtsabellen über den Zustand der katholischen Schulen.
 - Schülerverzeichnis.
 - Religionsprüfungsberichte (Pfarramt). 1 Buch = 12 Stück M. 1.20.
 - Religions-Prüfungsanmeldung der Erb-Schulinspektion an Gr. Kreis Schulinspektion.
 - Religions-Prüfungsanmeldung der Erzbischöf. Schulinspektion an Grb. Pfarramt.
 - Bescheid der Erb. Schulinspektion über die Religionsprüfung an das Grb. Pfarramt.
 - Bescheid der Erb. Schulinspektion über die Religionsprüfung an Gr. Kreis Schulinspektion.
 - Quittungen für Religionsprüfungs-Kom-missionäre.
 - Vorbericht zu den Religionsprüfungen an höheren Lehranstalten.

Impressen
 für die
Kirchengemeinde-Versammlungen.
 (Gemäß Gesetzes- und Verordnungsblatt vom 24. Mai 1890.)

- Protokolle zur Sitzung der Kirchengemeindevertretung.
 - Liste der Wahlberechtigten zur Wahl von Mitgliedern der Kirchengemeindevertretung.
 - Liste der stimmberechtigten Mitglieder der Kirchengemeindevertretung.
 - Einladung zur Wahl der Mitglieder der Kirchengemeindevertretung.
 - Protokolle zur Wahl der Mitglieder der Kirchengemeindevertretung.
 - Gegenliste dazu.
 - Stimmzettel zur Wahl der Mitglieder der Kirchengemeindevertretung.
 - Liste der Wahlberechtigten zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths.
 - Einladung zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths.
 - Protokolle zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths.
 - Gegenliste dazu.
 - Protokolle zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths. (Formular für Wahlen in Kirchengemeinden ohne Gemeindevertretung, wenn von Aufstellung einer Wählerliste Dispens ertheilt ist).
 - Abstimmungsliste über den Beschluß des Stiftungsraths.
 - Stimmzettel zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths.
 - Protokolle zur Wahl eines weltlichen Mitgliedes der katholischen Kirchensteuer-vertretung durch den einzelnen Stiftungsrath.
 - Gegenliste dazu.
 - Protokolle zur Wahl eines Erzkammers des weltlichen Mitgliedes der katholischen Kirchensteuervertretung durch den einzelnen Stiftungsrath.
 - Gegenliste dazu.
- Passen, per Stück 5 Pfg.**
Druck- und Rechnungsformulare (ohne Aufdruck).
 Preis sämtlicher Impressen per Buch = 24 Bogen Mk. 1.—; einzelne Bogen 5 Pfg.
 Bei Bestellungen wolle gefälligst angegeben werden, wie viele Titel- und Einlage-Bogen erwünscht werden.

Die Unterzeichnete empfiehlt:
Jubiläums-Ordnung
 mit den Bedingungen
 als Plakat gedruckt zum Anschlag an den Kirchenthüren, so daß die
 Gläubigen stets in der Lage sind, die Bedingungen nachlesen zu können.
 Mit nöthigem Raum zum Versehen derjenigen Kirchen, welche die
 betr. Pfarrangehörigen zu besuchen haben.
 Preis per Stück 10 Pfennige.
Karlsruhe.
Aktiengesellschaft „Badenia“.

Verantwortlich:
 Für den politischen Theil:
 Josef Theodor Meyer.
 Für kleine badiische Chronik, Lokales,
 Vermischte Nachrichten und Gerichts-
 mann: Hermann Wahler.
 Für Feuilleton, Theater, Concerte Kunst
 und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
 Für Handel und Verkehr, Haus- und
 Landwirtschaft, Güter und Flecken:
 Heinrich Vogel.
 Sämtliche in Karlsruhe.
 Rotations-Druck und Verlag der Aktien-
 gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe,
 Adlerstraße 42.
 Heinrich Vogel, Director.